

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. **Verleger:** Dr. Ernst Praezang, Dresden, Neustadtstr. 10. **Redaktion:** Dresden, Neustadtstr. 10. **Telefon:** 1800. **Postamt:** Dresden, Neustadtstr. 10. **Vertrieb:** Dresden, Neustadtstr. 10.

Abonnementpreise: Einjährig 4.00 M., halbjährig 2.00 M., vierteljährig 1.00 M. **Einzelhefte:** 10 Pf. **Werbung:** Dresden, Neustadtstr. 10.

Nr. 303 | **Dresden, Freitag den 31. Dezember 1920** | **31. Jahrg.**

1921

Unter welchen Zeichen treten wir ins neue Jahr? Deutsche Volk weiß, daß diese Zeichen düster sind. Noch herrscht der Weltkrieg die Lage. Als er begann, soll die Phrase: es geht um Deutschlands Weltmacht. Das war falsch; selbst der imperialistische General ernhardt hat in seinem letzten hochinteressanten Buch klar ausgesprochen, daß das Deutschtum „eine Macht in der Welt“, das Deutsche Reich „eine Weltmacht“ war. Wir hatten nicht Aussicht, eine zu werden. Heute ist das Deutschtum als Macht aus der Welt ausgeschaltet, das Deutschtum ist als das Judentum. Was in China, in der Türkei, in Mexiko, in Afrika vorgeht — uns es nicht an: unsre Vorkämpfer und Gesandten stehen politischem Gemüht hinter denen Argentinien, Dänemark, Polens zurück. Selbst unser Verhältnis zu den Vorkämpfern, zu Polen, Dänemark, Estland wird nicht uns allein bestimmt, in entscheidenden Punkten sogar unsre Wünsche. Wir sind drauf und dran, auch die politische Selbständigkeit zu mehr als der Hälfte zu verlieren, denn unsre Wirtschaftspolitik wird nicht nur hinsichtlich ihrer Erträge, sondern allem Anschein nach auch hinsichtlich ihrer Organisation unter die Aufsicht der Fremden kommen. Es hat sich in diesem Jahr vollends ergeben, daß eine Weltmacht im alten Sinne des Wortes auf unsre Erde nicht existiert, daß die Weltmacht Deutschlands nicht mehr ist, auf diesen Raum, der nach Clemenceaus hohem, richtigem Wort zwanzig Millionen Menschen zu viel ist und darum fünfzig Millionen bitter leiden läßt.

Steht dem alten ein Gewinn, ein Fortschritt als Ergebnis des Weltkrieges gegenüber? Gegen Kriegsende haben Millionen, daß der Weltfriede nahe sei, daß der Weltkrieg allen Leiden zum Trotz nicht nur eine schaffende Arbeit, sondern ein mächtiger Hebel zu einer besseren Zukunft sein werde. Solche Hoffnung ist zerfallen und mußte zerfallen. Mit einem dünnen Paragraphenwerk und einer Regierung, in der die Regierenden nichts anderes sind als kapitalistische Interessensvertreter, kann man bestenfalls die Fragen, die aus Wachstum, Ehrgeiz, Rot, Schwäche der Völker entstehen, etwas ruhiger und glatter behandeln. Früher, niemals sie lösen. Sätze Deutschland in diesem Verbund, so würde es die geringfügigen Vorteile dieses schiefen Apparates in begrenztem Umfange mitgehen. Die Weltzustände wäre nichts geändert. In Bezug war das Bedenke nicht die Ablehnung Deutschlands, sondern die Ablehnung der Welt-Wirtschafts-Organisation. Hier ist der Punkt, um den sich alles dreht. Es gibt keine Politik, die die Wirtschaftspolitik wäre, denn Wachstum, Ehrgeiz, Rot, Fäulnis, Solidarität oder Herrlichkeit der Völker sind von Wirtschaft heute zu weit mehr als der Hälfte bestimmt. Ist im innerpolitischen Leben keine breitere Dreifachigkeit das Begehren, Wirtschaft und Politik zu trennen. Es ist kein wirksamer Völkerverbund, es sei denn einen wirtschaftlich-mächtigen. Und daraus folgt, daß es nur einen Bund Völker, keinen Bund kapitalistischer Regierungen geben kann, denn solche Regierungen werden und müssen stets das Interesse an der Aufrechterhaltung ihrer eigenen Macht und Lust jedem Volksinteresse überordnen — bei Strafe des Abfalls.

Ist das nun das Ende des Weltkrieges? Stehen Deutschland und internationale Kapitalisten-Regierung m. B. A. 2? Es unsre einzige Hoffnung, daß in den fübenden Jahren über kurz oder lang die „Völker“ zur Herrschaft kommen werden und an den Neubau der Welt arbeiten werden? Ist die einzige Hoffnung, diese, die wir Wirtschaften werden lassen wir so wenig, fast kein Mittel haben, deren Erzeugung und das Geschick gemäßen oder verlagern kann, gleich was wir dazu tun? Es wäre furchtbar, wenn es so wäre. Aber es ist nicht so. Wohl haben wir eine Leidenschaft zu durchbrechen, deren Ende die Hälfte aller heute lebenden nicht mehr herauskommen sehen wird, und es ist uns, dem Gedanken ins Auge zu sehen, daß „wir“, das deutsche Volk von heute — in der unendlichen Reihe der Jahrhunderte ein kleines Glied, im Ansehen der Jahrhunderte Hundert-Millionen nur ein Völkchen — nur den Boden bestellen haben, ohne die Ernte zu sehen, nur die Zülfloren zukünftigen Menschen und, die uns nicht denken, jetzt mit Schauder auf uns zurückblicken wird, obwohl wir gepöbert werden. Wohl ist dies so. Aber ein Gesicht ist Aufgabe. Wir tragen es würdig nur, wenn wir erkennen, wie zu tun haben und wie wir es zu tun haben, und nicht vergessen, daß alles andere Gedank über unser Leben nicht erfindet.

Was haben wir zu tun? Noch einmal rufen wir den in die Vergangenheit. Wir verfahren eine lange Periode in Ruhe und gleichzeitiger sanfterer Erziehung. Der Krieg rief uns in die Welt; im Inneren Länder und Städte sah verfallener, mühsam arbeitender Kombi der Weltmacht-Organisation, die die Welt

schon begünstigten, von ererbtem „Recht“ und „rechtlichem“ Erbe gestärkten, wohl bewaffneten und geistig überlegenen, geschlossenen Oberhäupten. Die äußere Spannung kam mit dem Weltkrieg zum Ausbruch, die innere, verstärkt durch die Kriegsnot und die Uebernahme des Militarismus, brach in formidablen Zudrängen während des Krieges aus. Am weitesten und am frühesten in Russland. Dann in Österreich. Dann bei uns. Und diese innere Spannung erwies sich als die härtere von beiden. Mit den Revolutionen von 1917 und 1919 hat der gewaltige Prozeß eingeleitet, den die Massen der Erdkinder um ihr unbefähigtes Recht vor dem Richterstuhl der Geschichte führen. Sein Ziel? Das Ende der erblichen Schichtung in zwei feindliche Rudervölker, der Wohlstand aller und die Befreiung der Seelen aus der Anständigkeit des kapitalistischen Kapitalismus. Dieser Prozeß ist nicht auf die Kriegs-Untertanen beschränkt. Er bewegt Italien so wie uns, er bewegt unheimlich und unübersehbar England, er

Wandernder Pilger...

Von Ernst Praezang

Wandernder Pilger, lenke den ruh'losen Stab: Alternde Tage, sie ziehen verachtet zu Grab. Die unsre Hoffnung mit klingendem Horn begrüßt, haben ihr Dasein in Kampf und in Mühen verbrüht. Lieben die sterbenden uns nicht ein röliges Glück, Weisheit doch lassen sie uns und Erkenntnis zurück. Jede Stunde reifte der Wahrheit köstliche Traube; Jeder Tag, er spalte ein Körnchen Gold aus dem Staube.

Wandernder Pilger, hebe den Stab empor: Junge Tage, sie klopfen stürmisch ans Tor. Neue Kräfte erwachen der Ewigkeit, Neue Waffen schmiedet die werdende Zeit. Muskeln quellen in glühendem Zukunftsrausch, Junge Flammen lodern aus linkender Brust, Eisen qualmen, und Hämmer und Hobel singen Lieder der Lust, den rohen Stoff zu bezwingen.

Wandernder Pilger, lege weiter den Stock: Die noch in Torheit sind, sollst du erwecken. Zünde die flammenden Zeichen auf Bergen und Hügeln: Arbeit, dein ist die Zeit, und du sollst sie befehlen! Jeder Tag, er ist Stufe dem strebenden Bunde, Einige Kraft, sie wachle in jeglicher Stunde. Aus Erkenntnis und Tat, aus Hirn und aus Hand Zeugen die lüßigen Monde das blühende Land.

droht Belgien, er wird Frankreich nicht verlassen. In diesem Prozeß steht die sozialistische Bewegung als Organ der Massen schützend. Wäre sie einzig und bereit gewesen, sie hätte schon eingangs ungeachtete Erfolge erringen können. Sie war beides nicht. Doch was sie von der Minute ausgeht, wird sie fester und dauerlicher in Jahrzehnten erringen. Denn freilich, mit Jahrzehnten statt mit Parla-mentssitzungen und Ministertumpeleien zu rechnen, dazu zwingt uns nicht nur die äußere, auch die innere Lage.

Dah wir so unabweisbar im Verlauf einer unergleichlichen Massenbewegung, am Beginn einer Ueberwälzung der Macht und Verantwortung auf das Volk ganze, weg von privilegierten Kreisen, stehen, das nun gibt uns Sozialisten die Kraft zu unermesslichem An der Menschheit. Wir kennen unsre Aufgabe. Unsre Mittel aber haben wir zu prüfen. Unsre Aufgabe im einzelnen ist zunächst Interessenvertretung. Wachsen für die Not und äußere Lebenslage des proletarischen Volksteils; dazu sind unsre Organe stark und geschickt. Unsre fernere und schwierigere, verantwortungsvollere und entscheidungsgewichtige Aufgabe aber ist, uns, das ganze Volk, bereit zu machen für die Zukunft. Wenn irgendwo, dann gilt hier der Spruch: Bereit sein ist alles. Es wird uns nicht erpart bleiben, Umsätze, Reisen und Ziel der sozialistischen Bewegung und Bestimmung immer von neuem zu ergreifen und zu durchdenken und von den letzten Stunden unseres Lebens her die ersten Fragen der Ernte, um so zu beantworten, wie diese Zeit es verlangt. Ermüdung in Heberforderungen wäre Tod. Und wir haben nicht nur die Volkswirtschaft zu erneuern und uns dazu mit vollkommener Kenntnis der heutigen Wirtschaft und aller Zukunftsmöglichkeiten auszurüsten, nicht nur zu unermesslichen Weiten die Organisation der Welt mit zu erneuern

und darum weltpolitische Wachsamkeit zu üben; vor allem haben wir die Fragen der Kultur und des Geistes uns mit tiefem Ernst vorzulegen und uns stark zu machen, um die Dinge der Religion, der Kunst, der Wissenschaft, der Erziehung und Bildung vorurteilslos und kraftvoll behandeln zu können. Keine weltumspannende Bewegung wird je dauernde Machtmittel erlangen, die an Geist und Kultur achtlos, blump oder nichtsahnend vorübergeht. Uns liegt die feste Auseinandersetzung mit diesen ab.

Der Sozialismus der Zukunft wird geistig erfüllt und kulturbewußt sein, oder er wird um seine Früchte betrogen werden. Und dies — welch wunderbares Zusammentreffen! — gerade diese unsre höchste Aufgabe liegt zugleich auf dem Felde, das von den Korruptoren jenes rachsüchtigen Friedensinstrumentes und den Folgen jenes noch rachsüchtigeren Krieges am wenigsten betroffen wird. Auf dem Felde, das zugleich die edelste Emporbildung des einzelnen und die schönsten Tugenden freigeigig gewährt. Denn ein Eindringen in die Tiefen religiösen Sinnes, so kritisch es sei; ein Erleben künstlerischer Erregung; ein Vertrautwerden mit wissenschaftlicher Denkmittel; ein Neuen am vielgestaltigen Bau unsrer Volksbildung, dies alles tut uns gut, und — dies alles steht uns frei. Je ernster wir diese Dinge nehmen, um so gewisser werden der sozialistischen Bewegung die geistigen Kräfte zu wachsen, ohne die sie letzte Verantwortungen nicht übernehmen kann. Und hier mögen wir denn auch andern Kräften unsres Volkes begegnen, deren politische Illusionen, Irrungen und Egoismen wir betrauern — auf diesem Felde dienen wir zuerst und zunächst der Befreiung und Beglückung der Nation und fühlen uns dabei manchen uns sonst fremden Strömungen verbunden. Es bleibt freilich ein Wettkampf; einer, in dem wir unerschütterliche Vorposten erlangen können. Und wir dürfen hier frei nach unserm Willen unsre Kraft einsetzen, gewiß, daß alle unsre Arbeit, je vergeistigter und wertvoller sie ist, um so sicherer schließlich in letzter Linie der ganzen Menschheit zugute kommt.

Wir wollen keine Weltmacht im Sinne kaiserlicher Generale; aber daß das Deutschtum eine friedensschöpferische und emporsiehende „Macht in der Welt“ wieder werde, das wollen wir; und das ist unsre Hoffnung.

An die Partei!

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erläßt folgenden Aufruf:

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres, das voll der ernstesten Aufgaben, vielleicht der schwersten Kämpfe sein wird.

Die Wirtschaftskrise, eine Folge der Zerstörungen des Weltkrieges, liegt noch immer drückend auf Europa. Während es den Massen an den notwendigen Mitteln zur Erhaltung ihres Lebens fehlt, gelingt es nicht, die Produktion wieder in Gang zu setzen, um die drängendsten Bedürfnisse zu befriedigen. In den Ländern der Besiegten wie der Sieger greift

die Arbeitslosigkeit

in erschreckender Weise um sich.

Hilfe bringen kann nur die Wiederherstellung des wirklichen Friedens und des geistlichen internationalen Güteraustausches. Die Regelung der deutschen Wiederaufbaumassnahmenpflichten im Rahmen des Möglichen und die Herstellung freier Wirtschaftsbeziehungen auch nach dem Osten ist dafür unumgängliche Voraussetzung.

Dieses wirklichen Friedens bedürfen alle Völker, keines mehr als unser eigenes! Kampf den Furen und Verbredern in allen Ländern, die dem Ziel der Völkerverbrüderung widerstreben!

Aber auch unser inneres Wirtschaftsleben trinkt an Schäden, die durch die Anarchie und das ungezügelte Gewinnstreben des Kapitalismus hervorgerufen sind. Die Weltmacht des Kapitalismus

kann nicht mit einem Schlage überwunden werden, wenn nicht zugleich die Grundlagen der Existenz des arbeitenden Volkes selbst zertrümmert werden sollen. So ist stürmische Positionen zu erobern, nicht aber sich an noch unheimlicheren Stöße anzurennen.

Die Gewinnung von Kohle, Baumaterialien und Düngemitteln

ist von so unabweisbarer Bedeutung für das Wohlergehen der Gesamtheit, daß sie nicht länger der kapitalistischen Profitwirtschaft überantwortet bleiben darf. Ihre öffentliche Wirtschaftung im Interesse der Gesamtheit liegt im Rahmen des technisch Möglichen; wir fordern sie daher mit aller Entschiedenheit. Unsre allererste Aufgabe ist daher, daß die Regierung durch ungezügelter Eindringung einer Gesetzvorlage über die Sozialisierung des

Lohlenbergbaues im Reichstag den Verschleppungsversuchen des vorläufigen Reichsregierungsrates ein Ende bereite.

Aber auch auf allen andern Wirtschaftsgebieten muß es die Aufgabe der Regierung sein, die Interessen der Arbeiter

Erziehung...
Kultur...
Wirtschaft...
Arbeitslosigkeit...
Kohle...
Düngemittel...
Interessen der Arbeiter...

Erziehung...
Kultur...
Wirtschaft...
Arbeitslosigkeit...
Kohle...
Düngemittel...
Interessen der Arbeiter...